

Privater Zusatzschutz mindert die finanziellen Risiken des Pflegefalls

Assekuranzen offerieren drei verschiedene Typen der Vorsorge – Angebote lohnen sich aber nur bei frühzeitigem Abschluß

VON THOMAS EXNER

Normalerweise gelten die Deutschen als ausgesprochen risikoscheu und damit als besonders aufgeschlossen für Versicherungen. Doch beim Thema Pflege scheint die Lust auf Sicherheit eher gering ausgeprägt. Denn gerade einmal acht Prozent der Bundesbürger verfügen über eine private Pflegezusatzversicherung.

Dabei sind die finanziellen Risiken im Fall des Falles immens: Ein Heimplatz bei Pflegestufe III kostet beispielsweise leicht – das heißt ohne besonderen Luxus in Anspruch zu nehmen – 3000 bis 3500 Euro. Die gesetzliche Pflegeversicherung deckt diese Kosten bei weitem nicht (siehe Grafik oben). Sie zahlt in Pflegestufe III bei stationärer Unterbringung maximal 1432 Euro – in ganz besonderen Härtefällen sind es 1668 Euro.

Selbst Verbraucherschützer, die sonst eher versicherungsskeptisch sind, halten die privaten Pflegepolicen deshalb für eine erwägenswerte Vorsorgeform. „Sie sind zwar sicherlich nicht so wichtig wie eine ausreichende Berufsunfähigkeitsversicherung oder eine Risikolebenspolice“, so Ulrike Steckkönig, Versicherungsexpertin bei „Finanztest“. „Wer aber über ausreichende finanzielle Möglichkeiten verfügt, im Alter jedoch keine extrem hohen Einkünfte zu erwarten hat und seinen Angehörigen später keinesfalls auf der Tasche liegen möchte, kann sich hiermit durchaus vernünftig absichern.“

Allerdings gilt dies nur, wenn die Interessenten sich rechtzeitig um

einen entsprechenden Vertrag bemühen. Es gibt zwar inzwischen auch einige Anbieter, die den Abschluß von Policen bis zum 70. oder gar dem 75. Lebensjahr anbieten. Dann werden wegen gesundheitlicher Beeinträchtigungen jedoch oft hohe Risikozuschläge fällig und die Beiträge damit unbezahlbar. Nicht selten werden Anträge auch komplett abgelehnt. Wer sich hingegen frühzeitig und noch bei guter Gesundheit versichert, erhält den entsprechenden Schutz zu einigermaßen akzeptablen Konditionen (siehe Beispielfall in der Tabelle). Frauen müssen allerdings wegen der höheren Lebenserwartung und des damit größeren Pflegefallrisikos erheblich mehr Beiträge zahlen als Männer.

Prinzipiell kann zwischen drei verschiedenen Varianten der Pflegezusatzversicherungen gewählt werden: der Pflegerenten-, der Pflegekosten- und der Pflegetageversicherung. Vom Rentenmodell der Lebensversicherer raten Verbraucherschützer jedoch unisono ab. „Denn hier handelt es sich um eine intransparente Kombination zweier Teilprodukte: dem Versicherungsschutz gegen Pflegebedürftigkeit und Tod sowie einem unrentablen Sparvertrag“, meint etwa Thorsten Rudnik vom Bund der Versicherten (BdV). Besser sei es, nur das reine Pflegerisiko abzusichern und darüber hinaus zur Verfügung stehendes Kapital selbst anzulegen.

Bei den Pflegekosten- und Pflegetagegeldpolicen der privaten Krankenversicherungen handelt es sich um einen reinen Risikoschutz

– dafür unterliegt die Prämienhöhe im Gegensatz zur Pflegerentenversicherung, bei der die Beitragshöhe fix ist, Schwankungen. Beim Pflegetagegeld erhalten die Versicherten im Leistungsfall eine fix vereinbarte Summe – unabhängig von den tatsächlich anfallenden Ausgaben. Bei den Pflegekostenversicherungen werden dagegen entweder nur die tatsächlich entstandenen Aufwendungen erstattet oder ein an der Höhe der Leistung der gesetzlichen Pflegeversicherung orientierter Betrag gezahlt. Die Pflegekostenversicherungen eignen sich damit besonders dann, wenn man später voraussichtlich auf professionelle Hilfe zurückgreifen will. Wer dagegen eher auf private Betreuung durch Angehörige setzt, fährt mit einem Pflegetagegeld besser, weil hier die Verwendung des Geldes freigestellt ist.

Die Leistungsunterschiede zwischen den verschiedenen Anbietern und Tarifen sind groß. Folgende Bedingungen sollte die Zusatzversicherung dabei aber mindestens erfüllen:

• Die Leistungspflicht sollte bestehen, sobald auch die gesetzliche Pflegeversicherung zahlt. Die von der Pflichtversicherung anerkannte Pflegestufe sollte auch für den

privaten Zusatzschutz gelten. Versicherungseigene Punktesysteme sind meist ungünstiger.

☉ Auch nach dem Beginn der Leistung sollte die ärztliche Feststellung der gesetzlichen Pflegeversicherung maßgeblich sein. Warte- oder Karenzzeiten sollten ausgeschlossen sein.

☉ Eine Pflegeetagegeldversicherung sollte das unwiderrufliche Recht einräumen, das Tagegeld ohne erneute Gesundheitsprüfung zu erhöhen, damit die Leistung der Inflationsentwicklung angepaßt werden kann. Alternativ dazu können auch automatische Anpassungen in Frage kommen.

☉ Auf jeden Fall sollten mehrere Probeanträge bei verschiedenen Gesellschaften gestellt werden. Die Unterschiede etwa bei den Risikozuschlägen sind bedeutend.

☉ Tarife, bei denen in der Pflegestufe I nichts gezahlt wird, bieten meist nur eine geringe Ersparnis beim Beitrag. Das Risiko einer solchen Beeinträchtigung ist hingegen groß: Jeder zweite Pflegebedürftige ist in Stufe I eingruppiert.

Stiftung Warentest bietet für 16 Euro einen Vergleich von Pflegeetagegeld- und Pflegekostentarifen:

www.stiftung-warentest.de/online/versicherung_vorsorge/analyse/1137914/1137914.html

Preisgünstige Pflegezusatzversicherungen

Fallbeispiel: Mann, Jahrgang 1958;

keinerlei beitragssteigernde Vorerkrankungen

gewünschter Leistungsumfang bei Pflegestufe I:

mindestens 600 Euro monatlich bei Heimunterbringung; mindestens 500 Euro bei Pflege daheim durch ambulante Dienste; mindestens 300 Euro bei Pflege daheim durch Angehörig

gewünschter Leistungsumfang bei Pflegestufe III:

mindestens 1600 Euro monatlich bei Heimunterbringung; mindestens 1600 Euro bei Pflege daheim durch ambulante Dienste; mindestens 800 Euro bei Pflege daheim durch Angehörige

Gesellschaft	Tarife	Leistungen	Monatsbeitrag
LVM	PZT	Pflegestufe I: 360 Euro	29,76 Euro
		Pflegestufe II: 1080 Euro	
		Pflegestufe III: 1800 Euro	
DKV	PET	Pflegestufe I: 450 Euro	30,72 Euro
		Pflegestufe II: 900 Euro	
		Pflegestufe III: 1350 Euro; bei vollstationärer Pflege 1800 Euro	
Signal Iduna	EPT	Pflegestufe I: 540 Euro	32,28 Euro
		Pflegestufe II: 1080 Euro	
		Pflegestufe III: 1800 Euro	
Arag	685	max. 2004,80 Euro in Pflegestufe III	31,08 Euro
Axa	BHP100+ESP100	max. 1861,60 Euro in Pflegestufe III	32,12 Euro
Continentale	PZ/10	max. 1861,60 Euro in Pflegestufe III	32,89 Euro